



http://www.save-me-muenchen.de/datei/Bilder/displaced_fotoessay/displaced03.jpg

Nadja Thelen-Khoder

**„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“
und
„Konrad, hilf mir!“**

Zum 100. Todestag von Konrad Duden
(1. August)
und
Zum 50. Jahrestag der „Berliner Mauer“
(13. August)

Manchmal ergehen sich Politiker so dreist in Lügen, dass ihre Bevölkerung schon nach wenigen Wochen recht drastisch bemerkt, dass sie ihnen nicht vertrauen kann. Die obige Äußerung Walther Ulbrichts nur wenige Wochen vor dem Beginn des Baus der Berliner Mauer gehört zu den bekanntesten Lügen der Weltgeschichte.

Am 1. August jährte sich der Todestag von Konrad Duden zum 100. Mal, und im Unterschied zur Berliner Mauer steht er nach wie vor als festes Bollwerk, als Schutzwall nämlich gegen Verwahrlosung und Geschichtsverlust. Wie Felsen in der Brandung stehen auch seine Wörterbücher dem sogenannten „Zeitgeist“ mit seiner Kurzlebigkeit gegenüber, der immer dann zitiert wird, wenn es jemandem in den Kram passt. Denn heutzutage wird er oft behauptet und durch „Umfragen“ beschworen, die meist unter mehr als fragwürdigen Bedingungen zustande gebracht worden sind.

„Die Sprache bringt es an den Tag“, sagt ein deutsches Sprichwort, und im Ersten Buch Moses (Musa) wird erzählt, dass Gott=Jahwe=Allah=Ich bin die Welt mit Sprache erschuf (Gott sprach, „Es werde Licht“, und es ward Licht). Es war die „babylonische Sprachverwirrung“, die die Menschen daran hinderte, den Turm zu Babel immer weiter und höher zu bauen, weil sie sich nicht mehr verstehen konnten.

Sprache schafft Welten. Immer wieder schickt „Ich bin“ (2 Moses 3, 13-14) Propheten, die von einer schönen Welt sprechen, uns die Frohe Botschaft einer zukünftigen (also zu erreichenden) gerechten Welt bringen, damit wir nicht aufgeben und uns weiter für eine solche Welt einsetzen.

Wenn wir eine schönere, bessere Welt bauen wollen, müssen wir auf unser Handwerkszeug, unsere Sprachen, achten, müssen sie pflegen und erhalten, müssen uns darum kümmern, dass sie nicht verwahrlosen und verflachen oder gar **aussterben**. Was kann ein Handwerker mit schlechtem Werkzeug schaffen – und wie viel mit gutem?

Wörter tragen Geschichte, und Sprichwörter und Redewendungen überliefern uns die Erfahrungen der vielen Generationen, die vor uns lebten, liebten, litten, sangen und beteten. Sie müssen von vielen Menschen sehr lange und sehr oft wiederholt worden sein, eh sie zu

solchen geworden sind. Mit manchen Wörtern hat der berühmt-berüchtigte Volksmund sehr viel zu tun gehabt (z.B. mit „Wasser“), mit manchen weniger. So erklärt sich, weshalb es im Deutschen so wenige Redewendungen mit dem Wort „Mauer“ gibt.

Und hier hilft er mir wieder, mein geliebter Duden: Zwar wurde das altgermanische Substantiv schon früh aus dem Lateinischen zusammen mit anderen Wörtern des römischen Steinbaus entlehnt („Mauer“ kommt von „murus“, „Fenster“ von „fenestra“), aber das gemeine Volk (o holde Doppeldeutigkeit!) baute seine eigenen vier Wände eben nicht aus Stein.

Spricht heute im materiell reichen Deutschland jemand von seinen „eigenen vier Wänden“, geht jeder davon aus, dass diese „Wände“ aus Stein bestehen, also Mauern sind. Wir brauchen aber nur an die Slums am Rande mancher Großstädte zu denken, und sofort stellen sich Bilder von Behausungen aus Wellblech, Pappe oder Plastik ein.

Einige Kulturen verstehen sich noch darauf, Körbe, Stühle, Tische, ja ganze Hütten zu flechten – ganz so, wie es bis vor gar nicht so langer Zeit auch hierzulande üblich war. Im Wort „Wand“ steckt das Verb „winden“; es bedeutet also eigentlich „das Gewundene, das Geflochtene“, denn Wände wurden auch hier ursprünglich geflochten. Heute spricht man nur noch von einer „spanischen Wand“. Pflanzen in Wäldern und am Wasser gab es überall, und so konnte jeder, der geschickt genug war, sich aus Zweigen, Bambus, Stroh und Schilf seine eigenen vier Wände errichten. Heute noch gibt es im Norden Deutschlands die berühmten Rethdächer aus Stroh.

Steine hingegen, die länger bestehen und auch nicht so leicht einem Feuer zum Opfer fallen, müssen erst geschlagen, behauen und dann transportiert werden, und so etwas konnten sich nur die wenigen Leute leisten, die eben **steinreich** waren.

Kein Wunder also, wenn Sprichwörter und Redewendungen im Deutschen sich kaum mit Mauern (Wänden aus Stein) befassen; das Leben der Bevölkerung spielte sich nicht darin ab.

Von Wänden hingegen ist oft die Rede, und inhaltlich kann man heute die Wörter „Wand“ und „Mauer“ austauschen. Denn wenn jemand „**die Wand mitnimmt**“, hat er sich an ihrer Farbe oder ihrem Putz schmutzig gemacht, hatte es also mit einer Mauer zu tun. Und besonders deutlich wird diese (inhaltliche) Austauschbarkeit, wenn jemand „**an die Wand gestellt**“ wird: Dann wird er nämlich standrechtlich erschossen, und eine solche Wand ist üblicherweise aus Stein; für Gefängnisse ist ja bekanntlich mehr Geld da als für die Lebensverhältnisse, die so manches Mal die Ursache dafür sind, dass jemand dort hinein gekommen ist, und „**Das ist zum die Wände hochgehen!**“, also empörend.

„**Wände können Ohren haben**“, wenn man belauscht wird, und ein Sprichwort weiß: „**Der Horcher an der Wand hört seine eigene Schand!**“ „**Wenn Wände reden könnten**“, könnten sie einem viel erzählen, was in ihnen passiert ist, als man nicht dabei war. In Gesprächen kommt es vor, dass man „**gegen eine Wand redet**“, weil der Andere überhaupt nicht zuhört, oder von ihm „**gegen die Wand gedrückt**“ wird, weil er einen ständig angreift und man sich ausschließlich verteidigen soll. Oft sind diejenigen, die manchmal „**Löcher in die Wand stieren**“, die also vermeintlich nichts tun, eben die, die zum gegebenen Zeitpunkt jemanden „**an die Wand spielen**“, also dessen Autorität durch geschicktes Taktieren ausschalten können, weil sie vorher eben nicht nichts getan, sondern darüber nachgedacht haben. Der Eine will „**mit dem Kopf durch die Wand**“, sich also unbedingt hier und jetzt durchsetzen, den Anderen „**stört die Fliege an der Wand**“, er regt sich über jede kleinste Kleinigkeit auf.

„**Narrenhände beschmieren Tisch und Wände**“ gehört zu jenen Sprichwörtern, die ich nicht mag, weil ich genau weiß, dass weder das Wort „Narr“ noch das Wort „beschmieren“ positiv

gemeint sind. Für mich wäre dieser Satz lediglich als Aufforderung sinnvoll, um dem tristen Grau, Beige und Braun unserer Häuser abzuhelfen - was allerdings ein anderes Verständnis beider Wörter voraussetzen würde.

Mir fällt auf, dass kein einziges der oben angeführten Sprichwörter und keine einzige Redensart von etwas wirklich Schönem oder Angenehmen spricht. Ich kenne nur eine einzige Formulierung mit „Wand“, die etwas positiv benennt: Wenn jemand etwa feiern will, „**dass die Wände wackeln**“, soll es ein frohes und ausgelassenes Fest werden. Sollte auch meine geliebte deutsche Sprache die Wahrheit kennen, dass Wände nur dann gut sind, wenn sie wackeln, also nachgeben können, und dass alles, was nicht nachgeben kann, zum Untergang verurteilt ist?

„Der Klügere gibt nach“, sagte die Berliner Mauer zu Erich Honnecker und fiel um, sagt ein schöner deutscher Witz, und es gibt immer noch Betonköpfe, die von „Unnachgiebigkeit“ faseln und immer neue Mauern hochziehen. Sie wollen damit unnachgiebig „gegen Terroristen“ vorgehen oder unnachgiebig „gegen illegale Einwanderer“.

Genau in diesen Tagen, an denen sich viele Menschen so freuen, dass die Mauer gefallen ist, die vor 50 Jahren gebaut wurde und wirklich viel Leid und Elend über viele Menschen gebracht, in viele Familien getragen hat – genau in diesen Tagen werden Mauern gebaut, die unendliches Leid über unendlich viele Familien in aller Welt bringen. Unter <http://www.spiegel.de/video/video-1141786.html> kann man zwei kurze Videos sehen, die sich mit solchen „modernen Mauern“ befassen: „Politikversagen in Stein gehauen“ heißt das eine, „Tortilla Wall: Das amerikanische Wüstenmonument“ das andere.



http://www.save-me-muenchen.de/datei/Bilder/displaced_fotoessay/displaced04.jpg

Wir sprechen so gern davon, dass wir eine „**offene Gesellschaft**“ sind. Und wieder rufe ich „Konrad, hilf mir!“, und da kommt er schon mit seinem Wörterbuch und erklärt mir, dass „**Gesellschaft**“ (wie die **althochdeutsche „giselliscafft“** und die **mittelhochdeutsche „geselleschaft“**) eine **„Vereinigung mehrerer Gefährten; freundschaftliches Beisammensein; Freundschaft; Liebe; Gesamtheit der Gäste; Handelsgenossenschaft“** ist, und dass „Gesellschaft“ von „Geselle“ kommt, dem althochdeutschen „gisell[i]o“, was eine Kollektivbildung zu dem unter „Saal“ behandelten Substantiv ist und eigentlich, „der mit jemandem denselben Saal (früher: Wohnraum) teilt“ bedeutet.

Sind wir also wirklich eine offene Gesellschaft? Ich sehe mir die beiden Videos an und die Bilder von Melilla (http://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/bild62138_v-mittel16x9.jpg, http://www.save-me-muenchen.de/datei/Bilder/displaced_fotoessay/displaced03.jpg, http://www.save-me-muenchen.de/datei/Bilder/displaced_fotoessay/displaced04.jpg) und **träume von einer Zeit, an der wir alle an diesen „Schutzwällen“ stehen und rufen: „Die Mauer muß weg! Die Mauer muß weg!“ und „Wir sind das Volk! Wir sind das Volk!“**

Denn das Wort „Asphalt“ kommt aus dem Griechischen, „Minister“ aus dem Lateinischen, „Friseur“ aus dem Französischen, „Computer“ aus dem Englischen, „Alkohol“ aus dem Arabischen, und wir sprechen vom „Türkischen Bad“, essen italienische Pizza, trinken Kaffee

aus Südamerika, essen Bananen aus Kenia und Melonen aus Spanien, Bohnen aus Ägypten und Datteln aus Tunesien, trinken Wein aus Portugal und Tee aus Indien usw. usf.

Wir sind das Volk, das in allen Ländern lebt, das leben und überleben will, das überall die gleichen Bedürfnisse hat: Wir wollen arbeiten, um unser tägliches Essen und Trinken bezahlen zu können und unsere Miete, wir brauchen Schulen für unsere Kinder und Krankenhäuser für unsere Kranken. Wir wollen nicht, dass immer mehr Geld für diese „Schutzwälle“ und „Bollwerke“ ausgegeben wird! Wir wollen, dass z.B. Wasserbrunnen gebaut werden, damit wir alle Trinkwasser haben. (Ein solcher Brunnen kostet ca. 15000 Euro und spendet dann Hunderten von Menschen jeden Tag frisches Wasser – wie viel verdient ein Grenzbeamter in einem Jahr?)

Wir sind das Volk! Die Mauer muß weg!

Wir sind eine Familie! Diese Mauern müssen weg!

Wir wollen eine offene Gesellschaft sein, eine „Vereinigung mehrerer Gefährten; freundschaftliches Beisammensein; Freundschaft; Liebe; Gesamtheit der Gäste; Handelsgenossenschaft“ (Konrad Duden).

Anmerkungen:

Es wird viel von „Globalisierung“ gesprochen und dass die Welt zusammenwachse. Wie passt das mit <http://www.spiegel.de/video/video-1141786.html> zusammen?

In den Nachrichten hörte ich, dass 136 Menschen bei ihrem Fluchtversuch getötet worden sind, bei ihrem Fluchtversuch über „die Mauer“ – wie viele Menschen sind inzwischen gestorben bei ihrem Fluchtversuch aus Dürregebieten, in denen es nicht mehr genug Trinkwasser gibt? Jeder einzelne Tote bei einem Fluchtversuch – egal, ob aus der ehemaligen DDR oder etwa aus Melilla - ist eine Katastrophe.



„Was Ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan“ (Mt 25, 40), sagt Jesus, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren. „Und was Ihr **einem meiner geringsten Brüder nicht getan habt, das habt Ihr mir nicht getan!“ (Mt 25)**

Bauen wir Wasserbrunnen und Schulen für unsere Kinder, statt immer mehr Geld für immer neue Mauern, oft gewunden aus Stacheldraht, und für „Frontex“ auszugeben!

Wir sind ein Volk! Die Mauern müssen weg!

http://www.kalkumwandlung.de/garafik/wasser/wassermangel_1.jpg